

WETTBEWERBE: NEUES STADION UND WOHSIEDLUNG HARDTUM IN ZÜRICH

MAGAZIN: NEOPHYTENBEKÄMPFUNG | FORM FOLLOWS NATURE | POP-ART-DESIGN

LEUCHTKÖRPER

AN/AUS MODERN | «INDUSTRIEDESIGN IST TEAMARBEIT» | LICHTILLUSIONEN

SIA: BEITRITTE IM 2. QUARTAL | STUDIENREISEN ARCHITEKTUR UND KULTUR | ZO-SITZUNG

MIT SIA-FORM
FORT- UND
WEITERBILDUNG

TEC21

sia

NR. 44

26. OKTOBER 2012



Die Projektion «Kreisrot»¹ der Bremer Lichtkünstler Urbanscreen, die anlässlich des 12. Farbfestes in Dessau das Ateliergebäude des Bauhauses (Prellerhaus) in einen tanzenden Leuchtkörper verwandelte (Foto: Doreen Ritzau, Stiftung Bauhaus Dessau)

LEUCHTKÖRPER

Die enge Wechselbeziehung von gestalterischen und technischen Aspekten stellt Industriedesignerinnen und -designer bei der Entwicklung von Leuchten vor eine grosse Herausforderung. Ein neues Objekt muss vielfältige technische und konstruktive Einflüsse und Ansprüche in sich vereinen. Ausserdem soll es gestalterisch überzeugen, in grossen Stückzahlen produzierbar und am Ende auch verkaufbar sein.

Bevor der elektrische Strom die Gestaltungs- und Einsatzmöglichkeiten vervielfachte, dienten Fackeln, Petroleum- und Gaslampen zur Beleuchtung, aber auch zur Inszenierung von Orten und Räumen. Damit waren die Lichtquellen zugleich auch Objekte, die für den jeweiligen funktionalen oder repräsentativen Einsatz geformt wurden. Doch die Entwicklungsgeschichte verlief nicht ohne Brüche: Der Designer und Bauhaus-Experte Bernd Dicke beschreibt in seinem Beitrag «An/Aus Modern», wie unentworfene Protagonisten der Moderne den neuen Möglichkeiten noch gegenüberstanden. In den meisten ihrer bekannten Bauten zogen sie sich beim Kunstlichteinsatz auf ihre Kernkompetenz zurück und setzten gestalterisch reduzierte Leuchtkörper ein – vielfach bereits auf dem Markt erhältliche Industrieleuchten. In dieser Entwicklungsreihe steht auch der Schweizer Industriedesigner Michel Charlot. Mit nur 28 Jahren hat er bereits zwei kommerzielle Leuchten gestaltet, deren Form konstruktiv und technisch begründet ist («Industriedesign ist Teamarbeit»). Offensichtlich ist die Hilfslosigkeit der elektrischen Anfangsjahre inzwischen einer selbstbewussten Gelassenheit gewichen: Die Gestalter integrieren souverän die aktuellsten Leuchtmittel und planen im Sinn der Nachhaltigkeit die Weiterentwicklung der Technik in kurzen Intervallen ein. Das bestehende Design kann technisch nachgerüstet werden.

Ebenfalls auf die aktuelle Lichttechnik setzt der junge Norweger Daniel Rybakken («Lichtillusionen»). Mithilfe zeitgemässer LED-Flächen greift er jedoch ein älteres Gestaltungsmittel wieder auf: Seine – oft geometrisch verzerrten – Lichtinstallationen täuschen dem Auge des Betrachters das Vorhandensein von Tageslicht vor. Mit diesen künstlerischen Leuchten verändert Rybakken den architektonischen Raum – ähnlich den Trompe-l'Œil-Malereien der Renaissance.

Alexander Felix, felix@tec21.ch

Anmerkung

1 www.urbanscreen.com/usc/323

5 WETTBEWERBE

Neues Hardturm-Stadion in Zürich |
Wohnsiedlung Hardturm in Zürich

12 MAGAZIN

Seit 100 Jahren über den Tellerrand |
Neophytenbekämpfung an Gewässern |
Form Follows Nature | Ämter und Ehren |
Augenschmaus Pop-Art-Design |
Neubauten – in Kürze

24 AN/AUS MODERN

Bernd Dicke Die Moderne opferte atmosphärische Zwischentöne des künstlichen Lichts der reduzierten Gestaltung. Es entstanden neue Leuchten, aber es fand keine kritische Auseinandersetzung mit der elektrischen Beleuchtung statt.

27 «INDUSTRIEDESIGN IST TEAMARBEIT»

Katharina Altemeier Der junge Schweizer Industriedesigner Michel Charlot hat bereits zwei Leuchten für Firmen entworfen. Im Gespräch wird deutlich, wie pragmatisch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Designer, Industrie und Technikern funktioniert.

30 LICHTILLUSIONEN

Katharina Altemeier Dem jungen norwegischen Designer Daniel Rybakken geht es nicht um Objekte, sondern um Licht als architektonisches Element zur Gestaltung von Räumen. Er hat sich auf Trompe-l'Œil-artige Installationen spezialisiert, die die Wirkung von Tageslicht imitieren.

35 SIA

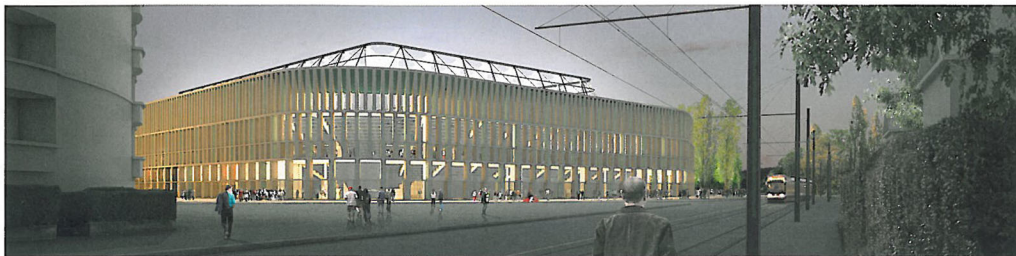
Beiträge zum SIA im 2. Quartal 2012 |
Studienreisen Architektur und Kultur | Fort-
und Weiterbildung | Sitzung der ZO 3/2012

40 PRODUKTE

53 IMPRESSUM

54 VERANSTALTUNGEN

NEUES HARDTURM-STADION IN ZÜRICH



01 **Imposante städtische Erscheinung:** Siegerprojekt «Hypodrom» von Burkard Meyer Architekten. Das Stadion öffnet sich mit einem säulengesäumten öffentlichen Umgang zur heterogenen Nachbarschaft und setzt ein starkes Zeichen (Visualisierung und Pläne: Projektverfasser; Modellfoto: Iris Stutz)

Aktuelle Entscheidung für einen vorbelasteten Ort: Das Team um Burkard Meyer Architekten gewinnt den Wettbewerb für den Neubau des Stadions Zürich auf dem Hardturm-Areal mit einer Synthese aus Stadionnutzung und städtebaulichem Abschluss.

(ar) Das Hardturm-Areal blickt auf eine lange Fussball- und Architekturgeschichte zurück. Von 1929 bis 2007 wurde dort Fussball gespielt. Dann wurde die alte achteckige Arena abgerissen, denn die Stadt Zürich und die Stadion Zürich AG (eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Credit Suisse) wollten auf dem Gelände im äussersten Westen Zürichs ein Fussballstadion mit kommerzieller Mantelnutzung errichten. Den damaligen Wettbewerb gewann Peter Meili mit dem markanten Projekt «Pentagon». Allerdings bekamen die Verantwortlichen kalte Füsse, die CS

zog sich aus dem Projekt zurück, und die Stadt kaufte deren Anteil. 2009 liess die Stadt in einer Testplanung das Konzept eines reinen Fussballstadions mit 16000 Sitz- bzw. 19500 Steh- und Sitzplätzen prüfen, diesmal ohne Mantelnutzung, dafür mit einem in Zürich West dringend benötigten Wohnungsbau mit bezahlbaren Mietwohnungen (vgl. S. 10). Auf dieser Basis wurde das Amt für Hochbauten AHB beauftragt, einen einstufigen Gesamtleistungswettbewerb zu organisieren. Aus 91 Bewerbungen wählte die Jury zwölf Teams aus, die mit Personen aus den Fachbereichen Architektur, Landschaftsarchitektur sowie Bau-, Akustik- und HLKSE-Ingenieurwesen besetzt waren. Experten für Photovoltaik und Nachhaltigkeitsthemen sollten beigezogen werden.

Nach der Jurierung im Mai 2012 entschied die Jury, die drei in der engeren Wahl verbliebenen Projekte überarbeiten zu lassen, um das Kostenziel von 150 Mio. Franken zu erreichen und weitere Schwächen der Projekte beheben zu lassen.

In dieser «Nachspielzeit» setzte sich das Team um Burkard Meyer Architekten mit dem Projekt «Hypodrom» gegen die Projekte von Graber Pulver Architekten und Gigon Guyer Architekten durch. Ein eindeutiges Votum, das das Team aus Baden – wie dem Jurybericht detailliert zu entnehmen ist – die grössten architektonischen und technischen Verbesserungen gegenüber dem ursprünglichen Wettbewerbsprojekt realisieren konnte.

Die Entscheidung spiegelt die intensive Suche nach einer städtebaulichen Lösung für den markanten Ort am westlichen Stadtrand Zürichs wider. Der starke Fassadenausdruck des Siegerprojekts mit gestapelten Kolonnaden sorgt für eine urbane Ausstrahlung in der heterogenen Nachbarschaft aus Industrie

und nördlich angrenzenden kleinmasstäblichen Wohnsiedlungen. Zwischen den Fassaden mit ihren tiefen Laibungen und den Tribünenrückseiten entsteht ein «überdachter Platz zum Spaziergehen», der dem Projekt seinen Namen gab. Nur wenige Zeilen finden sich zum Thema Tragwerk: Die Hauptkonstruktion des Daches bildet ein gevouteter Fachwerträger, der an Stahlbetonstützen angeschlossen wird. Aufgesetzt wirkt der Fachwerkkranz, der die Beleuchtung trägt und die Form des Fussballplatzes nachzeichnet.

Eine überzeugende fünfte Fassade bildet das zweitplatzierte Projekt «Beletage» von Graber Pulver Architekten aus, das aus einem – aus einem Grundmodul zusammengesetzten – Fallwerk besteht. Die Jury sah in dieser ikonografischen Gestaltung allerdings «die Gefahr einer Provinzialität». Das Team um Gigon Guyer fand eine pragmatische Lösung für die vielschichtigen Anforderungen. Allerdings geriet das Projekt «Direkt verwandelt» etwas zu selbstverständlich, um in Zürich West als Blickfang zu funktionieren. Der Anpfiff im neuen Stadion ist zum Saisonstart 2017/2018 geplant.

PREISE

1. Rang/Preis (40 000 Fr.): «Hypodrom», Burkard Meyer Architekten, Baden; MWV Bauingenieure, Baden (Bauingenieurwesen); HAAG Landschaftsarchitektur, Zürich (Landschaftsarchitektur); Herzog Kull Group, Schlieren (Elektroplanung PV); Lemon Consult, Zürich (Energiekonzept, Nachhaltigkeit); Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro, Zürich (HLKS-Planung); BAKUS Bauphysik&Akustik, Zürich (Bauphysik, Akustik)

2. Rang/Preis (30 000 Fr.): «Beletage», Graber Pulver Architekten, Zürich; Perolini Baumanagement, Zürich (Baumanagement); Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel (Bauinge-

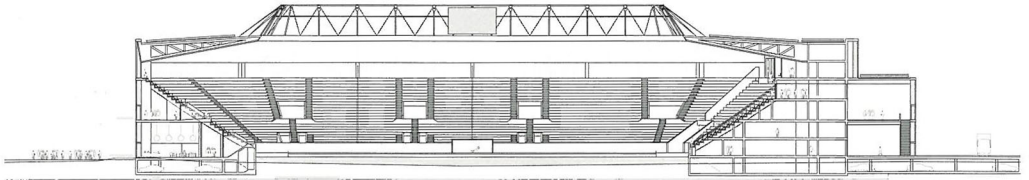


02

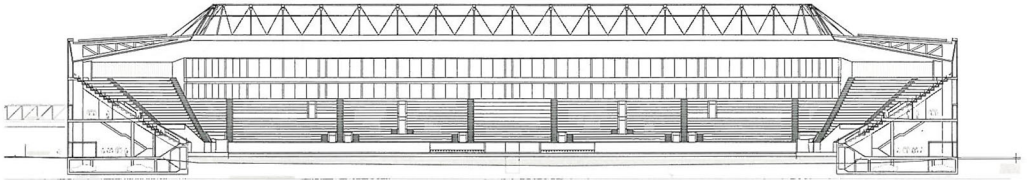


03

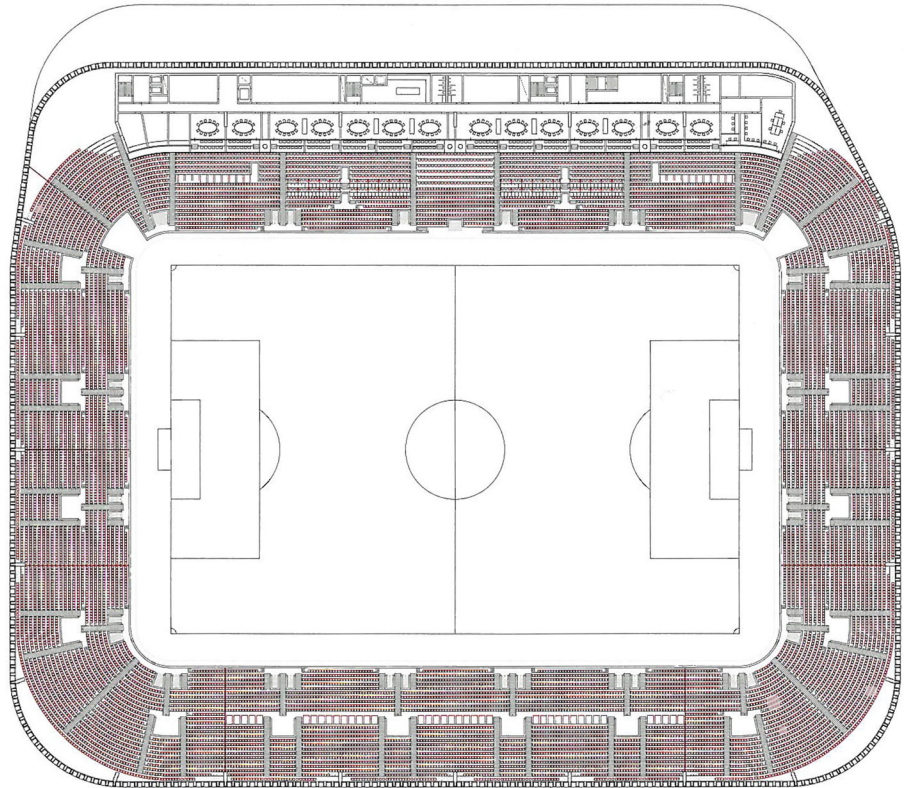
02–03 «Hypodrom»: Auf dem Tribünendach steht ein Fachwerkkranz, der die Lichtanlage trägt und die Form des Fussballplatzes nachzeichnet



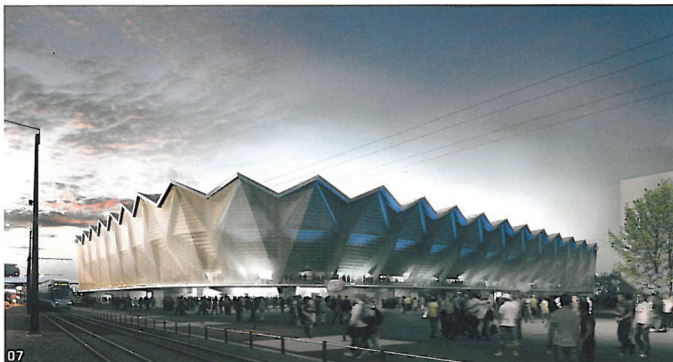
04



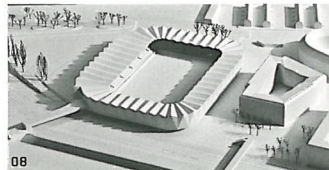
05



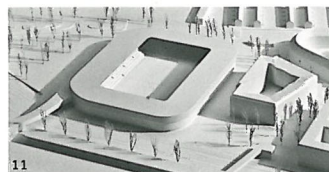
06



07-09 Ikonografische Erscheinung: «Beletage» von Gräber Pulver Architekten. Das Fussballstadion ist als Ingenieurbauwerk erkennbar und besteht aus einem raumhaltigen gevouteten Fachwerk, das zusammen mit den Tribünenträgern eine Einheit bildet. Eine transluzente Hülle aus Metallgewebe gibt dem Bau eine wechselnde Tag- bzw. Nachtwirkung (Visualisierung und Pläne: Projektverfasser, Modellfotos: Iris Stutz)



10-12 Unprätentiöse Robustheit: «Direkt verwandelt» von Gigon Guyer Architekten. Der Dachrand ist mit PV-Modulen bestückt, der eingezogene Sockel verkleinert die Grundfläche des Stadions. Dazwischen – vor dem «Stadt balkon» genannten Eingang – spannt ein Metallgeflecht mit dem Stadionnamen



nieurwesen); August Künzel Landschaftsarchitekten, Basel (Landschaftsarchitektur); 3 PLAN Haustechnik, Winterthur (HLKS-E-Planung); EK Energiekonzepte, Zürich (Energetische Beratung); BAKUS Bauphysik&Akustik, Zürich (Bauphysik, Akustik); Raumlaiten, Zürich (Visualisierungen)
3. Rang/Preis (20 000 Fr.): «Direkt verwandelt», Gigon Guyer Architekten, Zürich; Walt + Galmari, Zürich (Bauingenieurwesen); Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich (Landschaftsarchitektur); Herzog Kull Group Zürich, Schlieren (Elektrotechnik); Peter Berchtold Ingenieurbüro für Energie&Haustechnik, Sarnen (HLKS-Planung); Ghisleni Plänen und Bauen, Rapperswil (Baumanagement); Basler&Hofmann Ingenieure, Zürich (Photovoltaik); Gruner, Zürich (Brandschutz); Ergoconcept, Rotkreuz und David Norman, Ipsach (Akustik, Beschallungsanlage); Wächser Akustik&Bauphysik, Zürich (Lärmschutz); Gruner, Basel (Sicherheit); Integral Ruedi Baur, Zürich und Daniela Rota,

Zürich (Signaletik, Beschriftung)
(Jedes Team erhielt 50 000 Fr. Entschädigung für die Überarbeitung)

ÜBRIGE TEILNEHMENDE

Guilherme Machado Vaz Arquitecto, Porto; NO.MAD Arquitectos, Madrid; ARGE Souto Moura Arquitectos, Porto/Aladeen Galfetti, Massagno/Hämmerle + Partner, Zürich; ARGE Snøhetta, Oslo/Stiefel Kramer Architecture, Wien; Mangado y Asociados, Pamplona/Richter Dahl Rocha&Associés architectes, Lausanne; KCAP Architects&Planners, Zürich/Sollberger Bögli Architekten, Biel; Cruz y Ortiz Arquitectos, Sevilla; Pool Architekten, Zürich; Marques, Luzern (Alle Teams erhielten 20 000 Fr. Entschädigung für die Teilnahme)

JURY

Fachpreisgericht: Wiebke Rösler, Direktorin AHB (Vorsitz); Patrick Gmür, Direktor Amt für Städtebau; Hubert Nienhoff, Architekt, Berlin;

Adolf Krischanitz, Architekt, Wien (Präselektion); Marie-Claude Bétrix, Architektin, Zürich; Reto Pfenninger, Architekt, Zürich; Josef Fink, Bauingenieur, TU Wien; Martina Voser, Landschaftsarchitektin, Zürich; Simon Courvoisier (Präselektion)/Samuel Bünzli, Architekt, Zürich (Erstzeit)

Sachpreisgericht: André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement; Gerold Lauber, Vorsteher Schul- und Sportdepartement; François Aellen, Direktor Tiefbauamt; Ancillo Canepa, Präsident FCZ; Stefan Anliker, VR Neue Grashopper Fussball AG; Renato Saitta, Leiter Projektentwicklung Hardturm AG; Monika Spring, Co-Präsidentin IG Hardturmquartier; Andreas Bühler, stv. Direktor Sportamt (Erstzeit)
Weitere Informationen: espa.zium.ch

WETTBEWERBSAUSSTELLUNG

27.10.–11.11.2012, Mo.–Fr. 16–20 h, Sa./So. 14–18 h, im Ausstellungsraum Migros Herdern, Pfingstweidstrasse 101, Zürich